

Landwirtschaftsgeographische Probleme aus dem Lande Salzburg

Von Egon L e n d l

In den letzten Jahrzehnten beginnt im Rahmen der landeskundlichen Forschungsarbeit die Zahl der Untersuchungen, die sich mit Fragen der Wirtschaftsgeographie beschäftigen, einen immer breiteren Raum einzunehmen. Diese Tatsache erwächst aus der Erkenntnis, daß selbst in den stark industrialisierten und mit städtischen Lebensformen durchsetzten Landschaften Mitteleuropas die „durch agrarische Landnutzung entstandenen Landschaftselemente zu den wichtigsten und sinnfälligsten Ergebnissen der Integration natürlicher und geistiger Kräfte auf der Erdoberfläche“ gehören¹⁾. Die Beschäftigung mit Problemen der Wirtschaftsgeographie wird daher zu einem zentralen Aufgabenbereich der Kulturlandschaftsforschung. Auch in Österreich sind in den letzten Jahrzehnten zahlreiche Arbeiten erschienen, die zu verschiedenen Fragen der Wirtschaftsgeographie Stellung nehmen. Dabei ergibt sich gerade in Österreich und insbesondere in seinen Gebirgsgauen, eine Vielfalt von Problemen schon allein dadurch, weil die naturbedingten Voraussetzungen für die wirtschaftliche Nutzung der Gebiete des Landes ausnehmend vielfältige sind. Einen besonderen Zweig wirtschaftsgeographischer Untersuchungen stellen gerade im alpinen Bereich Österreichs die Untersuchungen über das Almwesen dar, denen die geographische Forschung seit Robert Sieger²⁾ in zahlreichen Studien erhöhte Bedeutung beigemessen hat. Auch im Lande Salzburg sind auf dem Gebiete der Almgeographie eine Reihe von Arbeiten erschienen und haben diesen besonderen Zweig der wirtschaftlichen Nutzung ihre besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Aus dieser Reihe seien hier die allgemeine Darstellung über die Almen des Pinzgau von F. Keidel³⁾, die Arbeit von Gertrude Titze über die Almen der Salzburger Schieferalpen⁴⁾ über die Alpwirtschaftslandwirtschaft von Kolm-Saigurn im obersten Rauriser Tal⁵⁾ von Ferdinand Splechtner, die Untersuchungen über die Almen und Bergmähder im oberen Lungau von Erika Hubatschek⁶⁾, und die Arbeit von Fritz Gottfrid über die Almen

1) H. Bobek und J. Schmidhüsen: Die Landschaft im logischen System der Geographie. In: Erdkunde, Jg. III., Bonn 1949.

2) R. Sieger: Almstatistik und Almgeographie, Zeitschr. d. D.u.Ö.A.V., 1907.

3) F. Keidel: Die Almen und Almwirtschaft im Pinzgau. Zell a. S. 1936.

4) G. Titze: Die Almen der Salzburger Schieferalpen. Abhandlg. d. Geogr. Gesellsch., 15. Bd., Heft 1, Wien 1943.

5) Ferd. Splechtner: Die Alpwirtschaftslandschaft von Kolm-Saigurn. Abhandlg. d. Geogr. Gesellsch. Wien, 16. Bd., Heft 2, Wien 1948.

6) E. Hubatschek: Almen und Bergmähder im oberen Lungau, Salzburg 1950.

der Osterhorngruppe⁷⁾ hervorgehoben. Detailprobleme des Almwesens haben H. Wallner und H. Hudurek behandelt. Wallner beschäftigt sich mit der Saisonwanderung der Bevölkerung im Zuge der Almwirtschaft im Lungau⁸⁾, Hudurek mit der Wirtschafts- und Rechtsgeschichte des Alpwesens⁹⁾. Neben den Arbeiten zur Almgeographie sind Untersuchungen über andere Zweige der Salzburger Landwirtschaft fast nicht vertreten. Im Jahre 1928 hat E. Mayr über die Getreidelandsorten und den Getreidebau im Salzachtal und seinen Nebentälern gearbeitet und uns dabei einen wesentlichen Einblick in eine Reihe landwirtschaftsgeographischer Probleme Salzburgs gegeben¹⁰⁾. Probleme der bäuerlichen Siedlung und Wirtschaft werden auch noch in einer Reihe von Arbeiten, meist Dissertationen, die eine allgemeine Themenstellung besitzen, behandelt. Unter diesen geographischen Facharbeiten sei z. B. an die Arbeit von Gertraud Hubatschek über die bäuerliche Siedlung und Wirtschaft im oberen Salzachtal verwiesen¹¹⁾. Auch das Buch von Rudolf Preuß „Landschaft und Mensch in den Hohen Tauern“ bringt manche landwirtschaftsgeographische Hinweise¹²⁾. Diese wenigen Angaben zeigen, daß uns nicht nur eine Gesamtdarstellung der Landwirtschaft im Lande Salzburg bisher noch fehlt, ebenso wie auch unter geographischen Gesichtspunkten gearbeitete Untersuchungen über den Ackerbau, die Milchwirtschaft und andere Zweige der Landwirtschaft Salzburgs noch nicht erschienen sind. Im folgenden ist nun der Versuch unternommen, überblicksartig einige landwirtschaftsgeographische Fragestellungen im Lande Salzburg aufzuzeigen, die sich im Rahmen der Bearbeitung der landwirtschaftsgeographischen Darstellungen des Salzburger Heimatatlases ergeben haben.

Eine kardinale Grundfrage jeder Untersuchung über die Kulturlandschaft eines Landes bildet die Kenntnis über das Ausmaß und die Verteilung der im Lande zur Verfügung stehenden Wirtschaftsf lächen. Ein Blick auf die Verteilung der landwirtschaftlichen Kulturlandflächen im Lande Salzburg zeigt, daß das Bundesland Salzburg, welches sich vom Alpenvorland bis in die Hochgebirgsregion der

⁷⁾ F. Gottfrid: Die Almwirtschaft in der Osterhorn- und Gamsfeldgruppe. In: Geogr. Jahresber. aus Österreich, 24. Bd., Wien 1952.

⁸⁾ H. Wallner: Die jährliche Verschiebung der Bevölkerung und der Siedlungsgrenze durch die Almwirtschaft im Lungau. Mitteilg. der Geogr. Gesellsch. Wien 1911.

⁹⁾ H. Hudurek: Beiträge zur Wirtschafts- und Rechtsgeschichte der Alpwirtschaft im Lande Salzburg. Wirtschaftswiss. Dissertation (maschinenschr.). Innsbruck 1950.

¹⁰⁾ Erwin Mayr: Die Getreide-Landsorten und der Getreidebau im Salzachtal und seinen Nebentälern. In: Forschungsberichte der Bundesanstalt f. Pflanzenbau und Samenprüfung. Wien 1928.

¹¹⁾ G. Hubatschek: Bäuerliche Siedlung und Wirtschaft im oberen Salzachtal. Maschinenschriftl. Dissertation. Innsbruck 1948.

¹²⁾ R. Preuß: Landschaft und Mensch in den Hohen Tauern. Würzburg 1939.

Zentralalpen ausdehnt, im Verhältnis zu anderen österreichischen Bundesländern einen sehr hohen Anteil an unproduktiven Flächen, nämlich 16,8 Prozent, also ein Sechstel des Landes, aufweist. Es wird hierin nur noch von Tirol mit 23 Prozent übertroffen. Ein weiteres Kriterium stellt der verhältnismäßig hohe Anteil des Waldes dar, wenn auch Salzburg in der Reihe der Bundesländer hier mit 32,7 Prozent erst an sechster Stelle steht. Immerhin beträgt Salzburgs landwirtschaftliche Kulturfläche, bestehend aus den intensiv genutzten Flächen (Ackerland und mehrschnittiges Wiesenland) und extensiv bewirtschafteten Nutzflächen (einschnittige Dauerwiesen, Almen, Hutweiden und Streuwiesen), nur rund 50 Prozent der Gesamtfläche des Landes aus (49,5 Prozent). Von dieser landwirtschaftlichen Kulturfläche ist allerdings — und dies ist für alle landwirtschaftsgeographischen Betrachtungen über das Land Salzburg von äußerster Wichtigkeit — höchstens 12 v. H., also etwa nur ein Achtel, als intensiv zu bewirtschaftende landwirtschaftliche Nutzfläche anzusehen¹³⁾.

Im einzelnen verteilt sich die landwirtschaftliche Nutzfläche Salzburgs in den Landesgauen sehr unterschiedlich. Nur in einem Teil des Flachgaves, u. zw. dem Anteil Salzburgs am Alpenvorland im äußersten Nordwesten des Landes, einem Teil des Salzburger Beckens und im Gebiet der Moränenlandschaft zwischen Haunsberg und Kolomansberg nimmt die landwirtschaftliche Nutzfläche einen flächenhaften, nur von wenigen größeren Wald- und Moorinseln durchsetzten Charakter an. Dieses Bild ändert sich sofort, wenn wir uns den Gebirgsgegenden des Landes nähern. Schon in den dem Salzkammergut benachbarten Landesteilen, vor allem aber im Gebiet der Osterhorn- und Gamsfeldgruppe, verkleinert sich das Ausmaß der landwirtschaftlichen Nutzfläche immer mehr. Dies gilt besonders vom Bereich der intensiv genutzten Flächen (Äcker und mehrschnittige Dauerwiesen), die hier z. T. auf ganz kleine Flecken inmitten anderer Kulturgattungen beschränkt sind. Jedenfalls tritt schon in diesen Gebieten der Salzburger Mittelgebirgslandschaft jene im Gebirge oftmals anzutreffende „Zweistufigkeit“ des landwirtschaftlichen Nutzungsraumes in Erscheinung. Neben der Region des landwirtschaftlichen Kulturgebietes im Tal und an den Talhängen, schließt durch Waldflächen oder Felspartien getrennt ein zweites Nutzungsgebiet in größerer Meereshöhe an, das meist aus Almen und Bergmähdern bestehend, als extensiv nutzbares Gebiet anzusehen ist.

In den Gebirgsgauen, Pongau, Pinzgau, Lungau, erreicht die landwirtschaftliche Nutzfläche in der unteren Stufe nur mehr kleine Flächen des Areals, durchzieht in einem mehr oder weniger schmalen Streifen die Täler und Talhänge, während sich die großen Almflächen auf den hochgelegenen Verebnungsflächen vorwiegend in den Hohen und Niederen Tauern, den Salzburger Schieferalpen, aber auch im Lungauer Nockgebiet ausdehnen. Das Gebiet der

¹³⁾ Siehe Ergebnisse der landwirtschaftlichen Statistik. Hg. v. Statistischen Zentralamt in Wien auf Grund der Bodenbenutzungserhebungen 1951.

Kalkplateaus weist wohl da und dort größere Almregionen auf, die meist nur wenig ergiebig sind.

Die intensiv genutzte landwirtschaftliche Kulturfläche beträgt daher in den meisten Salzburger Gemeinden, vor allem im Gebirge, nur einen Bruchteil der Gemeindefläche. Dieser Anteil ist jeweils dann besonders gering, wenn neben den kleinen, als Ackerland oder als Ehgart genutzten Flächen das Wiesenland nur zu kleinen Teilen aus sogenannten mehrschnittigen Wiesen, also intensiv zu nutzenden Grünlandflächen, besteht. Eine Durchrechnung des Anteiles dieser sogenannten Intensiv-Kulturflächen am Gemeindeareal in den einzelnen Gemeinden des Pinzgaves zeigt uns, daß daher auch die Werte je nach der speziellen Lage des Ortes sehr schwanken. Wir haben im Pinzgau Ortschaften, in denen die Intensiv-Kulturflächen mehr als ein Drittel der Gemeindefläche (34 Prozent), wie z. B. in der Gemeinde Maishofen, ausmachen, oder doch, wie in Bruck, Saalfelden oder Piesendorf (22.8, 20.5, 20.1 Prozent), also mehr als ein Fünftel betragen. Daneben aber auch solche, wo diese Fläche gegenüber dem Gesamtgemeindeareal sehr stark zurücktreten. Besonders diejenigen Gemeinden, deren Gebiet zur Gänze innerhalb der Tauerntäler liegt, wie z. B. Krimml, Kaprun und Rauris, weisen nur Anteile von 1 Prozent, 3.3 und 2.8 Prozent auf. Auch im Lungau liegen die Verhältnisse nicht viel anders. Hier erreichen nur die Orte, die im weiten Talraum der Taurach oder oberen Mur liegen, wie z. B. St. Andrä, Unternberg oder die an der Terrassenlandschaft über dem Taurachtal mit ihrer ausgesprochenen Klimagunst Anteil haben, wie z. B. Mariapfarr, höhere Werte (St. Andrä 31.1 Prozent, Unternberg 26.4 Prozent, Mariapfarr 20.8 Prozent) auf. Daneben stehen aber auch im Lungau Gemeinden, deren intensiv genutzte Fläche sehr gering ist (Tweng 1.1 Prozent, Thomatal 1.4 oder die beiden Murquellengemeinden Muhr und Zederhaus je 2.7 Prozent). Im Tennengau steigt besonders im weiten Salzachtal der Anteil der Intensivkulturflächen rasch an (Kuchl 35.3 Prozent, Hallein 41.2 Prozent). Die Gemeinden im Abtenauer Becken haben um 10 Prozent, Golling und Scheffau kaum 5 Prozent intensiv genutzte landwirtschaftliche Kulturfläche.

Ganz anders ist das Bild im Alpenvorland. Hier treffen wir Gemeinden wie Berndorf, Dorfbeuern, Göming, aber selbst Eugendorf, bei denen zwischen 60 und 80 Prozent des Gemeindeareales als Intensivkulturfläche ausgewiesen werden können. Gerade die Gegenüberstellung dieser Prozentzahlen aus einzelnen Gemeinden des Flachgaves mit den Werten, die wir im Gebirge gewonnen haben, zeigt uns, in wie starkem Ausmaß gerade der Salzburger Landwirtschaft mit ihrem hohen Anteil an ausgesprochen bergbäuerlichen Betrieben jene günstigen wirtschaftlichen Voraussetzungen fehlen, die sich ansonsten z. B. im Flachland aus dem hohen Anteil an intensiv zu nutzenden Wirtschaftsflächen im Rahmen des bäuerlichen Betriebes ergeben.

Ein anderes interessantes Problem unserer Salzburger Landwirtschaft stellt ohne Zweifel jene in den letzten Jahrzehnten vollzogene Veränderung dar, die sich in der Verteilung der einzelnen

Kulturgattungen vollzogen hat. Es ist eine Erscheinung, die an verschiedenen Stellen am Nordsaum der Alpen beobachtet werden kann, teilweise aber auch innerhalb des Alpenraumes zur Geltung kommt. Um diese Verschiebung näher zu erfassen, war es notwendig, die Verteilung von Ackerland, Dauerwiese, Wald, alpinem Grünland (Bezeichnung der Almflächen in den amtlichen Statistiken) und unproduktiver Fläche in den einzelnen Teilen des Landes einer genaueren vergleichenden statistischen Untersuchung zu unterziehen.

Als statistische Unterlagen sind hiefür in der Gegenwart die amtlichen Bodennutzungserhebungen vorhanden, wie sie im Auftrag des Agrarstatistischen Dienstes des Zentralamtes für Statistik in Wien jährlich durch die Bezirksbauernkammern erhoben werden¹⁴⁾. Als Vergleichswerte stehen uns die Angaben der Kulturflächenerhebung zur Verfügung, wie sie im Rahmen der Volkszählung des Jahres 1900 ermittelt und in dem Gemeindeverzeichnis von Salzburg des Jahres 1907 veröffentlicht wurden¹⁵⁾. Der Vergleich der Zahlenwerte dieser beiden Erhebungen (1900 und 1950) für die einzelnen Gemeinden des Landes Salzburg stößt wohl auf sehr erhebliche Schwierigkeiten, da in der Erhebungsart zwischen dem Jahr 1900 und der heutigen Bodennutzungserhebung Unterschiede bestehen. Bis zum Jahre 1938 gab es eine ortständige Kulturflächenerhebung, nachher eine betriebständige, d. h. es wird jeweils die ganze bewirtschaftete Kulturfläche der Betriebe einer Gemeinde zur Kulturfläche derjenigen politischen Gemeinde gezählt, in der sich der Betrieb befindet, auch wenn ein Teil der Kulturfläche außerhalb des Gemeindeareals gelegen ist¹⁶⁾. Dieser Umstand erschwert die Vergleichbarkeit der für die einzelnen Gemeinden ermittelten Zahlenwerte für die einzelnen Kulturgattungen. Es waren umständliche Ermittlungen notwendig, um feststellen zu können, ob mit diesen Zahlenwerten jene sichere Vergleichsbasis gefunden werden kann, die zur richtigen Ermittlung der Wandlungen im Bereich der Kulturflächen benötigt werden. Als Ergebnis der Durchrechnungen stellt sich nun heraus, daß ein Vergleich der beiden Kulturgattungen Ackerland und Dauerwiese in den einzelnen Gemeinden wohl möglich ist, während beim Wald, den Almen und Weiden die Zahlenwerte jedoch wegen der verschiedenen Erhebungsart sehr stark differieren, da gerade diese Kulturgattungen mit ihren Flächen vielfach außerhalb des Gemeindegebietes des Betriebsstandortes zu liegen kommen.

Im folgenden ist daher der Vergleich nur für die beiden Kulturgattungen Ackerland und Dauerwiese möglich und die Wandlung in den letzten fünfzig Jahren innerhalb der einzelnen Gemeinden zu erfassen, wobei es natürlich notwendig war, die Flächen der politi-

¹⁴⁾ Für die Benützung dieses urschriftlichen Materials danke ich der Salzburger Landwirtschaftskammer, insbesondere Herrn Ing. Koch, herzlichst.

¹⁵⁾ Gemeindelexikon von Salzburg, bearbeitet auf Grund der Ergebnisse der Volkszählung vom 31. Dezember 1900. Wien 1907.

¹⁶⁾ Siehe Karl Musger: Bodennutzungserhebungen vor und nach dem zweiten Weltkrieg. In: Agrarische Rundschau, 5. Bd., Wien 1950/51.

schen Gemeinden von 1900 auf die von 1950 abzustimmen. Werfen wir zuerst einen Blick auf die Gesamtfläche des Landes, so zeigt sich ein besonders auffälliger Rückgang des Ausmaßes an Ackerflächen in den letzten 50 Jahren. Er beträgt nicht weniger als 14.000 ha, d. s. 21 v. H. oder mehr als ein Fünftel der Ackerfläche des Jahres 1900. Diese Tatsache mutet im Zeitalter der Intensivierung der Landwirtschaft eigenartig an und wir stellen daher die Frage, welche Kulturgattung durch diese Verringerung der Ackerflächen einen Zuwachs erfahren hat. Unsere Ermittlung weist uns eindeutig auf die Kulturgattung der Dauerwiese. Hier drückt sich die starke Ausweitung der Grünlandwirtschaft zu ungunsten eines früher stärker betriebenen Ackerbaues aus.

Welche Landesteile sind nun durch diese Umprägung des Ackerlandes in Dauergrünland innerhalb Salzburgs besonders betroffen? Ein Überblick zeigt, daß sich dies vor allem im Flachgau, u. zw. besonders in der Nähe der Salzkammergutseen, also im Gebiet der Gemeinden Hof, Fuschl, St. Gilgen, aber auch in den Flachgauer Gemeinden um den Wallersee und in Großmain vollzogen hat. Die höchsten Verlustanteile von Ackerland weist die Gemeinde Hof auf, die nicht weniger als 74 Prozent ihres Ackerlandes des Jahres 1900 in Dauerwiese verwandelte, ihr folgt Großmain und eine Reihe anderer Orte. Im Durchschnitt liegt der Rückgang des Ackerlandes in den einzelnen Gemeinden des Flachgaves um 30 Prozent. Es ist also im Laufe der letzten 50 Jahre hier fast jedes dritte Feld in Wiese verwandelt worden, eine Tatsache, die in ihrer Auswertung auf das Kulturlandschaftsbild nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Im Zusammenhang mit der Umstellung der Landwirtschaft im Flachgau auf Grünlandwirtschaft ist es zum Ausbau eines ausgesprochenen Abmelkgebietes für Milchkühe und der Errichtung zahlreicher Käsereibetriebe gekommen¹⁷⁾.

In den Gebirgsgauen des Landes zeigen sich nur ganz geringfügige Verschiebungen im Verhältnis Ackerland zu Dauergrünland. Sie halten sich im Ausmaß meist unter 15 Prozent; an einzelnen Punkten ist sogar eine Zunahme der Ackerfläche festzustellen.

Wie wir aus den eben geschilderten Tatsachen entnehmen, ist die Bedeutung der Grünlandwirtschaft, die im Rahmen des landwirtschaftlichen Betriebes einer Gebirgslandschaft seit alters her eine entscheidende Rolle spielt, in verstärktem Maß nun auch auf Gebiete des Salzburger Vorlandes ausgedehnt worden. Die Viehzucht nimmt eine immer bedeutendere Stellung im Gesamtrahmen der Salzburger Landwirtschaft ein, neben der dann auch die Holznutzung aus bäuerlichem Waldbesitz eine Rolle spielt. Die Nutzungsräume der einzelnen landwirtschaftlichen Betriebe weisen im Gesamtrahmen der Wirtschaft eines landwirtschaftlichen Betriebes recht unterschiedliche Wertigkeiten auf. Der Betriebswert einzelner Flächenstücke wird daher zu einem wichtigen Maßstab für die Be-

¹⁷⁾ Von den 62 Käsereien des Landes Salzburg befinden sich 58 im Salzburger Flachgau.

urteilung der Leistungsfähigkeit einzelner landwirtschaftlicher Betriebe, bzw. auch ganzer Gemeinden. Aus diesem Grunde ist von seiten der landwirtschaftlichen Betriebslehre neben dem Begriff der landwirtschaftlichen Nutzfläche, die alle Gebietsteile eines landwirtschaftlichen Betriebes umfaßt, noch der Begriff der sogenannten „reduzierten landwirtschaftlichen Nutzfläche“ eingeführt worden, der für die einzelnen Kulturgattungen durchschnittliche Relationswerte zum Hektar Ackerland angibt. Versuchen wir nun für die einzelnen Teile des Landes, d. h. für die Gemeinden den Anteil an dieser „reduzierten landwirtschaftlichen Nutzfläche“ zu errechnen, so erhalten wir den wahren, besser gesagt, annähernd wahren Betriebswert der landwirtschaftlichen Nutzfläche in den einzelnen Gemeinden des Landes. Dabei zeigt sich, daß im Salzburger Alpenvorland mit seinem sich über die ganze Gemarkung der Gemeinde hinziehenden landwirtschaftlichen Nutzungsraum z. T. auch bei guten Böden mit intensiver Wiesenkultur (mehrschnittige Wiesen) der Unterschied zwischen der landwirtschaftlichen Nutzfläche und der reduzierten landwirtschaftlichen Nutzfläche nur gering ist. In den Gebirgsgauen hingegen ändert sich das Bild durch den großen Anteil der Almweiden, der nur einschnittigen Wiesen und der Streuwiesen an der landwirtschaftlichen Nutzfläche. In diesen Gebirgsgemeinden klaffen diese beiden Zahlenwerte stark auseinander. Wenn wir bedenken, daß nach den Berechnungen Prof. Stedens rund sieben Hektar Almwiesen erst den Nutzwert eines Hektars Ackerland ergeben, so wird dieser Unterschied zwischen Vorland und Gebirge in der Salzburger Landwirtschaft verständlich¹⁸⁾.

Betrachten wir die Karte Salzburgs, die für den Salzburger Heimatatlas über das Verhältnis zwischen Gemeindefläche, landwirtschaftlicher Nutzfläche und reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche, also der Betriebswertfläche, entworfen wurde, so fällt uns folgendes auf: Am stärksten klafft im kalkalpinen Anteil des Gebirges und in einzelnen Gemeinden im Bereich der Hohen Tauern das Verhältnis zwischen Gemeindefläche, landwirtschaftlicher Nutzfläche und reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche auseinander. Es ist jeweils von großer Bedeutung für die Größe der wirklichen Betriebswertfläche, ob im Bereich der Gemeinden viel Almland und einschnittige Wiesen vorkommen. Wenn diese beiden Faktoren zusammentreffen, ist meist der Betriebswert der landwirtschaftlichen Nutzfläche in der Gemeinde gering. Dies trifft z. B. für zahlreiche Gemeinden des Pongaues zu, während im Pinzgau, vor allem im Oberpinzgau, die Verhältnisse günstiger gestaltet sind, da hier im breiten Salzachtal die mehrmähdigen Wiesenflächen größer sind und dadurch die Bedeutung der hochwertigen Hektarflächen im Gesamtrahmen der agrarischen Nutzungsfläche einer Gemeinde sich erhöht. Im Flachgau beträgt in fast allen Gemeinden die reduzierte

¹⁸⁾ Nach den Berechnungen Prof. H. Stedens verhält sich der Nutzwert eines Hektar Ackerlandes wie: 7 Hektar Almfläche, 2 Hektar einschnittige Wiese, 2 Hektar Streuwiese, 5 Hektar Hutweide. Der Nutzwert eines Hektars mehrschnittigen Wiesenlandes wird gleich dem eines Hektar Ackerlandes angesehen.

Nutzungsfläche fast 90 v. H. der landwirtschaftlichen Nutzfläche überhaupt; dies auch in den Gemeinden, die in den letzten Jahren sehr stark auf Kosten des Ackers ihre Dauergrünlandflächen erweitert haben, wie z. B. Fuschl und Plainfeld. Unter 50 v. H. ist das Verhältnis nur bei den Gemeinden des Flachgaves im Bereich des Salzkammergutes sowie in Faistenau. Auch in Großmain, das in den letzten 50 Jahren ebenfalls eine starke Einschränkung des Ackerbaues durchführte, kann doch rund 60 Prozent seiner Nutzfläche mit vollem Betriebswert eingesetzt werden.

Dieses Verhältnis wird sofort ungünstiger, wenn wir in den Tennengau kommen. Hier erreicht nur mehr Hallein einschließlich Oberalm 80 v. H. Die Gemeinden im Salzachtal 70 v. H., während die Orte St. Koloman, Krispl und die Gemeinden des Lammergebietes kaum mehr die 50 v. H.-Grenze erreichen. Hier macht sich eben der Almenreichtum der Osterhorngruppe und das immer stärkere Vorherrschen der nur einschnittigen Wiesen bemerkbar.

Im Pongau ist von den 25 Gemeinden nur mehr in Bischofskirchen das Verhältnis zwischen der landwirtschaftlichen Nutzfläche und ihrem tatsächlichen Betriebswert so, daß der Nutzwert 56 v. H. erreicht. In den Gemeinden des Salzachtals erreicht er noch ein Drittel, in den übrigen nur mehr ein Viertel. Den stärksten Unterschied weist die Gemeinde Hüttschlag auf, wo der Nutzwert der landwirtschaftlichen Fläche kaum mehr ein Fünftel beträgt. Auch im Lungau zeigt sich eine echte Gebirgssituation. Mit Ausnahme der kleinen Gemeinde St. Andrä (43 Prozent) erreicht das Verhältnis der reduzierten Nutzfläche zur Wirtschaftsfläche nirgends mehr als 39 Prozent. In einzelnen Orten in den Tauerntälern ist das Verhältnis nur 1:5.

Von den 28 Gemeinden des Pinzgaves besitzt nur die Gemeinde Saalfelden bei zwei Drittel der landwirtschaftlichen Nutzfläche einen Betriebswert gleich dem Ackerland. Sonst überwiegt im Pinzgau das Verhältnis 1:3, am schlechtesten gestellt ist es in der Gemeinde Krimml, wo das Verhältnis auf 1:5 absinkt.

Wenn wir nun den Versuch machen, den nun ermittelten wirklichen Wert der landwirtschaftlich genutzten Fläche der einzelnen Salzburger Gemeinden mit der Menschenzahl in Beziehung zu setzen, die in den einzelnen Gemeinden des Landes von diesem Boden leben, so ergibt sich, daß bei abnehmendem Betriebswert der landwirtschaftlichen Nutzfläche pro Hektar theoretisch die Größe der landwirtschaftlichen Betriebe zunehmen müßte, um leistungsmäßig annähernd dieselben wirtschaftlichen Erfolge erzielen zu können wie im Flachland. Das heißt also, es müßten in den Gebirgsgemeinden die Betriebe im Durchschnitt viel größere Flächen zur Verfügung haben als im Vorland, da der Betriebswert ihrer Flächen ja wesentlich geringer ist.

Untersuchen wir aber Zahl und Größe der landwirtschaftlichen Betriebe in den einzelnen Salzburger Landesteilen, so erkennen wir bald, daß diese notwendige Betriebsgrößenzunahme gegen das Gebirge hin nicht in dem erforderlichen Maße erfolgt, also sich der Betriebswert der landwirtschaftlichen Kulturlächen nicht nur der

Qualität des Bodens nach, sondern auch der Quantität nach verringert. Vielfach ist sogar das Gegenteil der Fall, da wir an einzelnen Stellen im Gebirge mehr ausgesprochene Kleinbetriebe vorfinden als in den Gemeinden des Flachgaves.

In den 15 Gemeinden des Lungaus z. B., dessen 1341 landwirtschaftliche Betriebe über 1 ha fast zur Gänze über 1000 m hoch liegen, also durchaus als bergbäuerliche Betriebe angesehen werden können, gehören nur 306 der Betriebsgrößenklasse 20—25 ha an. Dies ist also nur ein Viertel der Gesamtzahl, während die Zahl der Klein- und Kleinstbetriebe ebenso groß ist (306 Betriebe). In einzelnen Orten, wie z. B. in Mauterndorf, Ramingstein, St. Michael und Thomatal steht sogar die Zahl dieser Kleinbetriebe an der Spitze. Im Pongau herrscht weitgehend die Betriebsgrößenklasse 10—20 ha vor. Nur in einzelnen Orten ist sie mit 20—25 ha an erster Stelle, wie z. B. in den Orten Dorfgastein, Filzmoos, Flachau, Wagrain und Werfenweng, während 35.2 Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebe unter 10 ha Fläche umfassen. In einzelnen Orten, wie z. B. in Hüttschlag und Altenmarkt, stehen sogar die Betriebe in der Größenklasse 2—5 ha an der Spitze.

Dieselbe Situation finden wir auch im Pinzgau. Von den 2847 landwirtschaftlichen Betrieben dieses Salzburger Bezirkes gehören 1287 der Betriebsgrößenklasse unter 10 ha an. In einzelnen Orten, wie z. B. in Bramberg, Hollersbach, Lend und Maishofen stehen die Betriebe unter 5 ha an der Spitze. Auch im Tennengau sind die Hälfte der Betriebe nur unter 10 ha groß, und selbst in Orten mit ausgesprochen bergbäuerlichen Gegebenheiten, wie z. B. in Krispl, Rußbach und Annaberg, überwiegen die Kleinbetriebe.

Betrachten wird demgegenüber die Besitzgrößenverhältnisse im Flachgau, so zeigt sich ein ganz anderes Bild. Bei den wesentlich günstigeren Bodenverhältnissen, wie sie im Alpenvorland vorherrschen, überwiegen eindeutig in den Gemeinden Betriebe mit über 10 ha Fläche. Nur in einigen Orten, wie z. B. in den Markorten Oberndorf, Straßwalchen und Neumarkt, den Salzkammergutorten St. Gilgen und Strobl, der Gemeinde Großgmain, Dorfbeuern und Hintersee, sind die kleineren Betriebe in der Überzahl. In zahlreichen Gemeinden z. T. mit sehr günstigen Bodenverhältnissen sind die Betriebe in der Größenklasse 20—50 ha an der Spitze, wie z. B. in Thalgau, Schledorf, Eugendorf, Henndorf, Köstendorf, Göming und Lamprechtshausen.

Viele Gemeinden unseres Landes vornehmlich im Gebirge, weisen also nicht nur vom Betriebswert her gesehen in Hinsicht auf die zur Verfügung stehende landwirtschaftliche Nutzfläche eine ungünstige Situation auf, da die einschnittigen Wiesen, Almen und Streuwiesen gegenüber Acker und Dauergrünland weit überwiegen, sondern auch die Besitzverhältnisse erschweren die wirtschaftliche Situation unseres Bergbauerntums. Diese Krisensituation unserer bergbäuerlichen Salzburger Wirtschaft tut sich uns auch dann kund, wenn wir von der Arbeitskraft her die Situation der Salzburger Landwirtschaft noch näher zu beleuchten versuchen und der Frage nach dem Verhältnis zwischen landwirtschaftlicher Nutzfläche und

der Zahl der Menschen, die zu ihrer Bearbeitung jeweils zur Verfügung stehen oder von dieser Fläche ihren Lebensunterhalt haben, näher zu beleuchten versuchen.

Die Daten der letzten österreichischen Volkszählung vom 1. Juni 1951 führten unter den 327.232 in Salzburg wohnhaften Personen nur eine Gruppe von 71.673 Menschen an, die der Wirtschaftsgruppe Land- und Forstwirtschaft zuzuzählen waren. Unter „Wirtschaftsgruppe“ verstanden die Volkszählungsbehörden alle in der Land- und Forstwirtschaft Beschäftigten und ihre im engsten Familienverband mit ihnen lebenden Angehörigen. Der Anteil der zur Land- und Forstwirtschaft zu zählenden Bevölkerungsgruppe Salzburgs betrug daher im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung des Landes nur 21,87 Prozent. Noch bei der letzten Volkszählung im Jahre 1934 war dieses Verhältnis bei einer Gesamtbevölkerung von 245.801 Einwohnern und 80.819 dieser Wirtschaftsgruppe Zuzuzählenden 32,8 Prozent. Im Gegensatz zu der allgemeinen Zunahme der Salzburger Bevölkerung (größte in Österreich), ist die Wirtschaftsgruppe Land- und Forstwirtschaft auch ihrer absoluten Zahl nach um 9146 Personen kleiner geworden. Diese Bevölkerungsverringerung der Wirtschaftsgruppe Land- und Forstwirtschaft vollzog sich nicht in allen Orten des Landes gleichmäßig. Eine Abnahme ist in allen Landesgauen zu verzeichnen¹⁹⁾. Eine Durchrechnung der einzelnen Bezirke zeigt aber, daß die Abnahme recht unterschiedlich ist und wir Orte haben, die kleine Zunahmen aufweisen, daneben es aber auch solche gibt, deren bäuerliche Bevölkerung über 25 Prozent abnimmt. Dies trifft z. B. im Lungau für die Gemeinde Muhr zu, wo die bäuerliche Bevölkerung in dieser Zeitspanne um 28,3 Prozent abnimmt. Selbst in einem so wenig durch die großen wirtschaftlichen Umgruppierungen in den Alpenländern betroffenen Gebiet wie es der Lungau ist, gibt es nur zwei Gemeinden, in denen keine absolute Abnahme der Wirtschaftsgruppe Land- und Forstwirtschaft zwischen 1934—1951 zu verzeichnen war. Ähnliche Feststellungen lassen sich auch in anderen Teilen des Landes machen. Im Flachgau, der eine sehr starke Abnahme der Wirtschaftsgruppe Land- und Forstwirtschaft aufweist, zeigt aber doch nur die Gemeinde Eugendorf, Faistenau, Großmain, Hof, Oberndorf eine eindeutige Abnahme der bäuerlichen Bevölkerung von über 20 Prozent. Im Tennengau erreicht Kuchl und Vigaun diese Grenze. Im Pongau erreicht die Abnahme der Angehörigen der Wirtschaftsgruppe Land- und Forstwirtschaft wohl nicht mehr so hohe Werte wie in den Salzburger Landesteilen nördlich des Paß Lueg, immerhin läßt sich noch in einzelnen Gemeinden der starke Rückgang des bäuerlichen Elements sehr deutlich festhalten, wie z. B. bei Altenmarkt, im Gasteiner

¹⁹⁾ Flachgau (einschließlich

der Stadt Salzburg	3747 Menschen = 12,9 Prozent
Tennengau	1279 Menschen = 13,0 Prozent
Pongau	1655 Menschen = 9,9 Prozent
Pinzgau	1780 Menschen = 9,2 Prozent
Lungau	685 Menschen = 7,9 Prozent
Land Salzburg	9146 Menschen = 11,3 Prozent

Tal in den Gemeinden Bad Gastein und Hofgastein, aber auch in Flachau. Immerhin gibt es hier doch noch einzelne Orte, die eine bescheidene Zunahme des bäuerlichen Elements aufzeigen, wie z. B. Filzmoos, Forstau, Hüttschlag und Kleinarl. Es sind ausschließlich kleine abgelegene Gebirgsgemeinden, die gewissermaßen abseits vom Strom der Zeit liegen. Ähnlich ist das Bild im Pinzgau, auch hier sind nur kleinere bäuerliche Gemeinden, wie Saalbach, Stuhlfelden und Wald solche mit kleinen Zunahmen, merkwürdigerweise übrigens auch Zell am See. Die stärksten Abnahmen weisen Kaprun, Leogang, Niedernsill und Viehhofen auf.

Es wird die Aufgabe einer gesonderten Studie sein, diese Verschiebung im einzelnen zu verfolgen und auf die jeweiligen Ursachen, die nicht überall die gleichen sind, zu verweisen.

Die starke Abnahme der Angehörigen der Wirtschaftsgruppe Land- und Forstwirtschaft im Lande Salzburg hat besonders in den Gebirgsgauen des Landes eine für die Gestaltung der bäuerlichen Wirtschaftsbetriebe bedeutsame Entwicklung mit sich gebracht. Die Zahl der Menschen, die als vollwertige Arbeitskräfte in den bergbäuerlichen Betrieben eingesetzt werden können, werden in den einzelnen Gemeinden des Landes immer weniger, obwohl selbst im Zeitalter der starken Technisierung des landwirtschaftlichen Betriebes in diesen Gebirgslagen niemals die fehlende Arbeitskraft in dem Maße durch Maschinen ersetzt werden kann, wie im Salzburger Vorland oder gar in den Ebenen und Hügellandschaften des übrigen Österreichs.

Diese Tatsache wird uns besonders deutlich, wenn wir nicht nur die absolute Abnahme der zur Wirtschaftsgruppe Land- und Forstwirtschaft zuzählenden Menschen in den einzelnen Gemeinden des Landes feststellen, sondern die Zahl der Menschen mit dem Boden, den sie zu bearbeiten haben und der ihnen zur Nutzung zur Verfügung steht, in Beziehung setzen. Also die sogenannte „agrarisches Dichte“ errechnen.

Unter Agrardichte oder landwirtschaftlicher Bevölkerungsdichte wird im allgemeinen die Zahl der Personen verstanden, die durchschnittlich auf einen Quadratkilometer der Gemarkung einer Gemeinde hauptberuflich, mithelfend oder als Familienmitglieder sich von der Bodennutzung ernähren, also zur Wirtschaftsgruppe Land- und Forstwirtschaft zählen²⁰⁾. In unserem Zusammenhang ist für „agrarisches Dichte“ ein anderer Wert eingeführt, der nach unserer Meinung die Beziehung zwischen den bäuerlichen Menschen einer Gemeinde mit dem ihnen zur Verfügung stehenden Boden besser wiedergibt, nämlich das durchschnittliche Zahlenverhältnis der zur Wirtschaftsgruppe Land- und Forstwirtschaft gehörigen Menschen nur zur landwirtschaftlichen Nutzfläche einer Gemeinde. Nur dadurch erhalten wir einen Wert, der uns vom Betriebswirtschaftlichen

²⁰⁾ Siehe Horst Fehre: Zum Entwurf einer korrelativen Volksdichtekarte. Ein Beitrag zur bevölkerungsgeographischen Kartographie. In: Berichte zur deutschen Landeskunde, hg. vom Amt f. Landeskunde, 7. Bd., H. 1. Stuttgart 1949, S. 106.

her gesehen einen Einblick in die Beziehung zwischen Mensch und Boden gibt. Eine Frage, die uns vom Blickpunkt landwirtschaftsgeographischer Untersuchungen vor allem interessieren muß. Die agrarische Dichte unserer Auffassung wird aber vor allem nur dann das richtige Verhältnis zwischen dem Wertgehalt des Bodens einer Gemeinde für die in ihr beschäftigten und lebenden Bevölkerung bieten, wenn nicht der Betriebswert der einzelnen Kulturgattungen, die innerhalb der Gemeinde genutzt werden, zu stark auseinanderklafft, also der von Steden eingeführte Begriff der reduzierten landwirtschaftlichen Nutzfläche nicht oder nur höchstens im Ausmaße von 10—15 v. H. sich von der tatsächlichen landwirtschaftlichen Nutzfläche unterscheidet. Dieser letzte Fall trifft nun für weite Teile unseres österreichischen landwirtschaftlichen Nutzungsraumes nicht zu, vor allem nicht bei uns in Salzburg mit seiner ausgedehnten Gebirgslandwirtschaft, die einen sehr hohen Anteil von nur extensiv nutzbaren Flächen ausweist. Es ist daher im folgenden der von uns eingeführte Begriff der agrarischen Dichte noch insoferne modifiziert als — für unsere Salzburger Verhältnisse besonders vordringlich — nicht die zur Wirtschaftsgruppe Landwirtschaft gehörige Bevölkerung der einzelnen Orte auf die gesamte landwirtschaftliche Nutzfläche, sondern nur auf die reduzierte bezogen ist. Daß sich dadurch nicht unbedeutende Verschiebungen in den Zahlenwerten ergeben, mögen eindeutige Beispiele erweisen.

In der Gemeinde Abtenau beträgt die agrarische Dichte auf den wahren Betriebswert berechnet 54 Personen pro Quadratkilometer, auf die landwirtschaftliche Nutzfläche, rein flächenmäßig bezogen, hingegen nur 23 Personen. In Kleinarl klafft die Differenz der beiden Zahlen noch stärker auseinander, nämlich 22 und 65. Auch in Hüttschlag ist sie groß, 8 zu 43. Von den Orten, die im Pongau die höchste agrarische Dichte nach unserer Berechnung aufweisen, wie z. B. Eben und Hüttau (75 und 73), würde die agrarische Dichte, berechnet nur auf die Gesamtfläche der landwirtschaftlichen Nutzung (Intensiv- und Extensivflächen), nur Werte von 35 und 31 Personen pro Quadratkilometer ergeben. An manchen Orten wäre die agrarische Dichte (auf die Gesamtfläche abgestimmt) sogar kleiner als die normale Volksdichte in dieser Gemeinde. Setzen wir hier die reduzierte Nutzfläche, also den echten Betriebswert der Fläche ein, so zeigt sich, daß wir im Gegensatz zu der normalen Bevölkerungsdichte in unseren Salzburger Gebirgsgemeinden, die sich in vielen Gemeinden unter 10 Menschen pro Quadratkilometer hält, plötzlich Werte antreffen, die ein Vielfaches der normalen Volksdichte ausmachen. Es ist also hier von den relativ geringen zur Verfügung stehenden vollwertigen Wirtschaftsflächen eine recht große Zahl von Menschen zu ernähren. Wenn wir z. B. den Pongau ins Auge fassen, so fällt uns auf, daß die höchsten Werte der sogenannten agrarischen Dichte sich um das Gebiet von Eben, Hüttau, Wagrain, St. Martin und Kleinarl konzentrieren, im Pinzgau im Gebiet der Kalkalpen um die Gemeinden Unken, Lofer, St. Martin bei Lofer, auch in Dienten in dem schmalen Graben der Salzburger Schieferalpen kommt eine sehr hohe Zahl der landwirtschaftlich

tätigen Bevölkerung auf einem Quadratkilometer reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche, sind es doch z. B. bei 522.5 Hektar 482 Personen.

Jedenfalls sind in den Gemeinden, in denen die höchsten agrarischen Dichtewerte vorherrschen, fast immer auch die einschnittigen Dauerwiesenflächen, die nicht als dem Ackerland gleichwertige Fläche anzusehen sind, in großem Ausmaß vertreten. Dort aber, wo neben den einschnittigen Wiesen größere Flächen als Kulturweiden und mehrschnittige Wiesenflächen vorhanden sind, also die Ackerlandflächen durch diese hochwertigen Kulturflächen ergänzt werden, ist die agrarische Dichte relativ gering. Dies trifft z. B. für den Oberen Pinzgau zu, wo meist Dichtewerte unter 40 oder zwischen 40 und 50 Personen pro Quadratkilometer reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche ausgewiesen werden. Im Salzburger Vorland mit den geringen Unterschieden zwischen der landwirtschaftlichen Nutzfläche und der Betriebswertfläche — es fehlen ja hier die nur einschnittigen Wiesen, Almen und meist auch größere Hutweideflächen — ist fast durchwegs mit einer agrarischen Dichte zwischen 40—50 Menschen pro Quadratkilometer zu rechnen. Finden wir im Gebirge dieselbe Relation wie im Vorland, so vollzieht sich, im allgemeinen gesehen, der Einsatz des Menschen zahlenmäßig auf dem von ihm erarbeiteten Boden unter ähnlichen Verhältnissen, wenn auch natürlich die viel größeren Flächen, auch wenn sie nicht intensiv bewirtschaftet werden, wie z. B. Almen, Bergmahdflächen und Hutweiden, schon durch ihre Ausdehnung die Bewirtschaftung erschweren und weit mehr Arbeitsleistung verlangen als im Vorland, wo auch der Maschineneinsatz die Arbeit zu erleichtern vermag. Liegt nun die Relationszahl höher als im Vorland, so zeigt uns dies an, daß in diesen Gemeinden des Landes die an sich kargen und in ihrem Wirtschaftswert geringeren Flächen einzelner Gemeinden noch dazu pro Hektar eine weit größere Menschenzahl unmittelbar ernähren und auch beschäftigen muß. Wir haben also hier anscheinend eine ausgesprochen ungünstige Situation vor uns. Liegen die Relationswerte aber tiefer als in den Gemeinden des Vorlandes, so scheint hier jeweils, für eine ganze Gemeinde gesehen, doch die Bewirtschaftung mit relativ geringeren Kräften durchführbar zu sein. Wobei natürlich die Frage offen bleibt, ob nicht bei einem stärkeren Einsatz menschlicher Arbeitskraft auf der Betriebsfläche auch die Leistung eine ungleich höhere sein würde als sie jetzt ist. Mit dieser Frage schneiden wir aber eine Reihe von weiteren Fragen unserer landwirtschaftsgeographischen Diskussion über Salzburg an, die einem späteren Beitrag vorbehalten sein soll.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1953

Band/Volume: [93](#)

Autor(en)/Author(s): Lendl Egon

Artikel/Article: [Landwirtschaftsgeographische Probleme aus dem Lande Salzburg. 154-166](#)